

ger als vier Groschen nach unsrem Gelde betrug. Der Fürst zeigt jedoch seinen Firman vor und weigerte sich, etwas zu bezahlen, schrieb vielmehr einen Befehl an den benachbarten Scheik, damit das Geld von den Steuern bezahlt werde, die für den Pascha eingetrieben würden. Am nächsten Tage verlangte der Fürst Pferde und stellte an den Scheik das Verlangen, ihm mehrere zu verschaffen. Der Mann erklärte es sei ihm unmöglich, diese Forderung zu erfüllen, und der Fürst zeigte von neuem seinem Firman vor. Die Unterschrift Mehmed Ali's machte den gewünschten Eindruck; der Scheik nahm nämlich dem ersten besten armen Teufel, der vorüber kam, das Pferd weg, um den fremden Reisenden beritten zu machen. Der Eigenthümer des Rosses feuerte augenblicklich und wohlbedächtig auf den Reiter, der nur zufällig dem Tode entging. Der Vorfall machte ihn jedoch auf einige Tage gelassener. (— So erzählt der Engländer Wilde in seinem eben erschienenen Buche *Narrative of a voyage to Madeira etc., including a visit of Algiers, Egypt, etc.*)

## Walter Scott's Zusammentreffen mit Byron.

(Beschluß.)

Wir lachten viel zusammen, erinnere ich mich noch, über die allensfallsigen Ideen des Publikums in Betreff der düstern und animosen Natur unserer gegenseitigen Geschenke.

Meinen Erinnerungen an Byron

kann ich nun wohl wenig mehr hinzufügen. Er war oft melancholisch — fast trübsinnig. Wenn ich bemerkte, daß er sich in dieser Stimmung fand, pflegte ich entweder zu warten, bis sie von selbst vorüberging, oder bis es auf natürliche und ungezwungene Weise möglich wurde, ihn in ein Gespräch zu ziehen, wo dann die Schatten fast immer sein Antlitz verließen, wie der Nebel aus einer Landschaft aufsteigend. Er conversirte sehr lebhaft.

Ich traf mit ihm sehr häufig in Gesellschaft zusammen; unsre gemeinschaftlichen Bekannten erwiesen mir die Ehre zu denken, daß er gern in meiner Gesellschaft war. Einiger sehr angenehmen Partien kann ich mich erinnern — besonders einer bei Sir George Beaumont, wo der liebenswürdige Wirth einige ausgezeichnete Personen von Talent versammelt hatte. Von diesen brauche ich nur den verstorbenen Sir Humphry Davy, dessen literarische Talente eben so bedeutend waren, als seine Macht über die Wissenschaften, zu erwähnen. Die Herren Richard Carpe und Rogers waren gleichfalls gegenwärtig.

Auch glaube ich in Byron's Temperament Anfälle von Mißtrauen beobachtet zu haben, wo er inne zu halten und zu überlegen schien, ob nicht mit etwas ihm zufällig Gesagten etwa eine schlimme oder vielleicht beleidigende Nebenbedeutung verknüpft gewesen sey. In solchen Fällen hielt ich es gleichsam für gerathener, sein Gemüth, wie eine getrübte Quelle, sich selbst reinigen zu lassen, — und nach einer oder